Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 16

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 16 — 1916 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 15. April

D'r Aprille.

Jetz isch d'r Aprille-n-au wieder im Land.
Was hesch so umz'schpringe?
I miße d'r Wält a nes nagelneus Gwand;
D'r Meie wird's de bringe.

Das Gwändli — herrjere — wo du d'r Wält
Mit dine dicke Chnode! [machsch
V'rpfusche tuesch's sicher. Warum du no lachsch?
Wird's nach der neuschte Mode?

I nime bloß d's Määß und i gange d'rmit;
D's Gwand tue-n-i gar nit schnide.
D'r Früelig schnidt's fälber im gwöhnliche Schnitt;
Du wirsch di müesse lide.

J. Howald.

Eidgenossenschaft

Um über die Einführung der Sommerszeit auch in unserem Lande zu beraten, die das Vorstellen sämtlicher Uhren um eine Stunde nach sich ziehen würde, fand letzten Montag in Schaffhausen eine Konferenz zwischen Vertretern der deutschen und österreichischen Bahnen und den schweizerischen Bundesbahnen statt. —

Oberst de Loys, der Kommandant der zweiten Division, hat durch eine neue Verfügung diejenige Grenzzone im Elsgau genau bezeichnet, die von Zivilisten nicht oder nur unter besonderer Ermächtigung begangen werden darf. Auch ist das Mitführen von Feldstechern, Ferngläsern, Teleskopen und Photographenapparaten den Zivilisten strenge verboten. —

Im Zusammenhang mit dem bekannten Fall Ackermann, der als Grenzwachtunteroffizier (Zollwächter) der Spionage beschuldigt war und letzte Woche vom Divisionsgericht 3 freigesprochen wurde, hat die Oberzolldirektion den Grenzwächtern das Ueberschreiten der schweizerischen Grenze streng verboten. —

Im Laufe der nächsten Zeit werden in der Schweiz rund 8000 Mann erholungsbedürftige Kriegsgefangene erwartet, und zwar etwa 6000 Franzosen und 2000 Deutsche. Die Verteilung auf die Ortschaften ist noch nicht erfolgt, weil noch die Listen fehlen. Der Transport in die Schweiz dürfte anfangs Mai beginnen. —

Die eidgenössische Post hatte 1915 322,360 Zahlungsbefehle und Konkursandrohungen zu befördern, welche Zahl fast doppelt so hoch als diejenige von 1914 ist. Im gleichen Jahre hat sie auch 11,750,000 Drucksachen weniger befördert als im Vorjahre. —

Der Bundesrat hat eine Verfügung erlassen, wonach den im Aktivdienst stehenden Mannschaften sämtliche Ersatzschuhe und Stiefel unentgeltlich geliefert werden. Das Schuhwerk bleibt aber Eigentum der Armee und darf, nach Hause genommen, nicht getragen werden. Der aus dem Heeresdienst entlassene Wehrmann behält beide Paar Schuhe zu Eigentum, wenn er damit wenigstens 40 Tage aktiven Dienst geleistet hat. —

Die schweizerische Armee hat letzte Woche eine Anzahl 15 Zentimeter-Haubitzen aus Deutschland erhalten. In der Presse heißt es, die Kanonen seien erst den französischen Creusot-Werken aufgegeben worden, der Auftrag sei aber mit der Begründung abgelehnt worden, daß sie dermalen nicht in der Lage seien, derartige Lieferungen außer Landes zu machen. —

In einer Säge in Goldau sollen zurzeit für rund 70,000 Fr. Nußbäume liegen, die für die Anfertigung von Gewehrschäften bestimmt sind. —

Um die Grenze gegen Fliegerüberfälle besser zu sichern, macht ein Einsender im „Berner Tagblatt“ die Anregung, alle Hausdächer der größern Gebäude an der Grenze mit dem eidgenössischen Kreuze zu übermalen, das mit dem Feldstecher aus einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter gut zu erkennen wäre. —

Die Uhrenfabriken der Schweiz, die für die Feinde der Mittelmächte Munition fabrizieren, sind von den deutschen Verbänden der Abnehmer gesperrt worden. Es trifft dies 14 der bedeutendsten Uhrenfabriken der Schweiz, die bisher große Geschäfte nach Deutschland machten. Deutschlands Bezug an Taschenuhren aus der Schweiz betrug jährlich 32,6 Millionen Franken, derjenige Frankreichs 3,8 Millionen. —

Die eidgen. Staatsrechnung pro 1915 schließt mit einem Ausgabenüberschuß von 21,552,000 Fr. ab; der Voranschlag sah einen solchen von 45 Millionen vor. Schuld an dem Besserausfall der Rechnung sind vor allem das Militärdepartement, das 9 Millionen weniger ausgab, als budgetiert waren. Die Post brachte 2 Millionen ein, statt daß sie mit einem Defizit von 8 Millionen abschloß und Telegraph und Telephon haben auch mit einem Aktivsaldo statt mit einem Defizit von 4 Millionen abge-

Von der Eröffnungsfeier der Solothurn-Bern-Bahn. (Der festlich geschmückte Eisenbahnzug bei der Einfahrt auf der neuen Station Schönbühl.)

Unter begeisterter Teilnahme der ganzen Bevölkerung des Fraubrunnenamtes bis hinunter nach Solothurn wurde letzten Sonntag den 9. April diese neue elektrische Verbindungsbahn zwischen Solothurn und Bern eingeweiht. An der offiziellen Feier, die im „Löwen“ zu Jegenstorf stattfand beteiligten sich nebst den Vertretungen der Kantonsregierungen von Solothurn und Bern u. a. auch Herr Bundesrat Forrer und die Generaldirektoren der Schweiz. Bundesbahnen: Herr Colomb und Herr Dinkelmann. Die neue Bahn, die durch ein bisher etwas abgelegenes, aber fruchtbares und gesegnetes Gebiet unseres Bernerlandes führt, dient in der Hauptsache dem Personenverkehr und dem lokalen Güterverkehr. Wir zweifeln nicht daran, daß sie an den kommenden schönen Frühlings- und Sommertagen die Stadtbewohner in die blühenden Dörfer des Fraubrunnenamtes und des Bucheggberges hinauslocken wird.

schlossen. Die Militärpflichtersatzsteuer trug schließlich 5 Millionen ab statt nur 3 Millionen. —

Zum Direktor des schweizerischen Gesundheitsamtes wählte der Bundesrat an Stelle des verstorbenen Direktors Dr. Schmid Herrn Dr. Henri Carrières von Dardagny, Genf, bisher I. Adjunkt und Stellvertreter des Direktors. —

Aus dem Bernerland

Wegen der Lieferung zu weißen Mehls hat das schweizerische Militärdepartement drei Handelsmühlen des Kantons Bern die Lieferung von Bundesgetreide für die Dauer von einem Monat entzogen. —

Unter dem Vorsitz von Justiz-Oberst Lachenal aus Genf versammelte sich letzten Montag im Bundeshaus das Militärkassationsgericht, um das Urteil des Divisionsgerichtes 3 gegen den Redakteur Froidevaux zu kassieren. Froidevaux wurde von der Anklage auf Verrat freigesprochen und nur schuldig erklärt der Verleumdung des Armeekommandos. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich der bereits ausgestandenen Haft. — Damit hat die Affäre Froidevaux vorläufig ihre Erledigung gefunden. Nach seiner Freilassung wird er die Rolle des Märtyrer des welschen Jura übernehmen und viele Jünger finden. —

Der Amtsgesangverein von Konolfingen will auch im Kriegsjahr 1916 keinen Sängertag veranstalten. —

Am Scherzligweg in Thun wird vom Gemeinderat der Stadt ein Stück Boden von zirka 650 Quadratmetern gereutet und in Gartenland umgewandelt. —

Die Jungfraubahn gewährt den Touristen vom hohen Donnerstag weg bis und mit Ostermontag für Fahrten vom Eigergletscher nach dem Jungfraujoch und zurück eine außergewöhnliche Taxvergünstigung: die einfache Fahrt 10 Franken, die Hin- und Rückfahrt 15 Franken. —

Die Einwohnergemeinde von Frutigen will jedem Wehrmann, der Grenzdienst tut, 15 Rappen pro Diensttag in den Sack stecken. Nun kommt die Burgergemeinde und legt noch 15 Rappen dazu; so sind's nun 30 Rappen und bedeuten für jeden eine kleine und wohltuende Ermunterung. —

Der bernische Große Rat hat 99 Gesuchen um Aufnahme ins bernische Landrecht entsprochen. Unter diesen Neubernern sind 61 Reichsdeutsche, 14 Italiener, 10 Oesterreicher, 9 Franzosen und 4 Russen. —

† Hermann Aebi,

gew. Oberingenieur des Kantons Bern.

Unter großer Teilnahme von Freunden und Bekannten wurden am 1. April abhin die sterblichen Reste des Kantons-Oberingenieurs Aebi den Flammen übergeben. Sein Andenken aber wird ohne Zweifel bei allen denen fortleben, die je mit dem sympathischen Beamten in Berührung gekommen sind. Der Verstorbene, in Seeberg heimatberechtigt und 1859 in Thun geboren, wo sein Vater Ingenieur des II. bernischen Baubezirkes war, verlebte seine Schulzeit in Interlaken und am Realgymnasium in

† Hermann Aebi.

Bern. Er studierte an der Baufachschule des Polytechnikums Zürich und fand zuerst in der Brückenbauwerkstätte seines Onkels Ott in der Muesmatt in Bern Gelegenheit zu praktischer Betätigung; später auch bei seinem Vater in Interlaken, dessen Nachfolger er 1883 wurde. Während seiner Amtstätigkeit in den Bezirken Oberhasle, Interlaken und Frutigen kamen unter seiner Leitung bedeutende Werke, wie z. B. die Grimselstraße, zur Ausführung. Auch bedeutende Straßenkorrekturen, die Verbauung der gefährlichen Wildbäche zu Brienz und des gefürchteten Lombaches gehören zu seinen Arbeiten. 1911 wurde er als Nachfolger v. Graffenrieds zum Kantons-Oberingenieur gewählt, in welcher Eigenschaft er vier Jahre lang verdienstvoll gewirkt hat. Während seiner Interlakener Zeit hat sich Aebi auch am öffentlichen Leben beteiligt. Er war längere Zeit Mitglied des Gemeinderates, Kommandant der Feuerwehr und Mitglied vieler technischer Kommissionen. Im Militär bekleidete Aebi den Rang eines Oberstleutnants der Genie und hat während der Mobilisationszeit 1914 als Etappen-Geniechef gute Dienste geleistet. Mit Herrn Aebi haben die Familie, zahlreiche Freunde und der Staat Bern einen guten Menschen von ruhigem, freundlichem Wesen und vorzüglichen Beamten mit hervorragenden Kenntnissen verloren. —

Der bernische Große Rat bewilligte letzte Woche einen Kredit von 42,000 Franken für die Bekämpfung der Staubplage und Makadamisierung der Thun-Oberhofen-Straße und einen solchen von 32,000 Fr. für die Anschaffung neuer Feuerherde in den Küchen der Kaserne Beundenfeld. —

Die Assisenkammer in Thun verurteilte den Langnauer Karrer, der im Februar abhin eine Tochter des Kochkurses Münsingen auf dem Heimweg überfiel, vergewaltigte und beraubte, zu fünf Jahren Zuchthaus und zu 500 Fr. Entschädigung an die Tochter. —

Die Berner Regierungsräte Dr. Tschumi und v. Erlach begaben sich letzten Samstag nach Pruntrut zur amtlichen Aufnahme des durch die Bombenwürfe verursachten Schadens. Die Schadenersatzansprüche, die 1500—1600 Franken betragen, unterliegen der Genehmigung des Regierungsrates und werden von diesem dem Bundesrat zuhanden der deutschen Regierung mitgeteilt. —

Letzte Woche verunglückte in Aeschi der weit herum bekannte Küher Fritz Schneiter, Sohn. Er geriet unter ein umstürzendes Fuder Heu und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. —

Bei der Einweihung der Solothurn-Bern-Bahn sang ein Anonymus dem ausscheidenden Postwagen ein Liedlein:

„Wie mängi wäri später froh,
Das Pöstli fahrti gäng no do;
Wenn sie vom Hans het ghofft e chley,
Er chöm elektrisch ehnder hei."

Vergangenen Samstag, 8. April, konnte die treffliche Wirtin zum Bären in Twann, Frau A. Krebs-Brand, ihren 80. Geburtstag feiern. 54 lange Jahre steht sie dabei dem weitbekannten und heimeligen Gasthof vor. —

Eine ganze Reihe von Schützengesellschaften des Bernerlandes hat sich für diesen Sommer die Aufgabe gestellt, die Jungmannschaften der Jahrgänge 1897 und 1898 im Schießhandwerk auszubilden und veranstalten zu diesem Zwecke sogenannte Jungschützenkurse. —

Der Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern wurden im Februar 17 Brandfälle mit einer Schadensumme von 54,664 Fr. angemeldet. —

Langnau erteilte vergangenen Sonntag dem Gemeinderat einen Kredit von 290,000 Fr. zur Erstellung eines neuen Primarschulhauses. —

In Spiez stellten sich letzte Woche 982 Mann aus dem Amte Niedersimmental zur militärischen Nachmusterung. 457 Mann wurden schießfertig befunden; 29 haben eine Rekrutenschule zu machen. —

Die Stadt Pruntrut will ein Museum mit Erinnerungsstücken aus diesem Krieg anlegen, darin auch die deutschen Fliegerbomben Unterkunft finden sollen. —

In Biel wollte vergangenen Samstag der Sanitätskorporal André Faure aus Cormoret auf den eben anfahrenden Zug nach Chaux-de-Fonds springen, kam zu Fall, geriet unter die Räder und wurde augenblicklich getötet. —

Ab den Stationen Erlenbach und Zweisimmen gingen letzte Woche acht Wagenladungen Zuchtvieh über Romanshorn nach Württemberg. —

Ein Bewohner des Diemtigentales will jüngst Zeuge gewesen sein, wie ein Adler ein junges Reh überfiel, es zerhackte und schließlich mit Teilen seiner Beute das Weite suchte. —

In Sumiswald ist letzte Woche Oberförster Gottfried Zürcher, ein um die Hebung des emmentalischen Forstwesens verdienter Mann und Hauptförderer der Ramsei-Sumiswald-Huttwil-Bahn und Gründer der Ersparniskasse Sumiswald, gestorben. —

Am 1. Mai wird die Niesenbahn ihren diesjährigen Betrieb aufnehmen. Der Fahrpreis beträgt 5 Franken. —

Aus der Stadt Bern

Letzte Woche fanden sowohl an der Schauplatzgasse wie an der Metzgergasse Entwicklungsbrände statt, die beide infolge Fahrlässigkeit eines Hausbewohners entstanden sind. —

Der elektrische Aufzug Matte-Plattform nahm im 20. Geschäftsjahr 1915 Fr. 7454.— ein und gab Fr. 6827.— aus. Gegen 1914 sind die Einnahmen um 1329 Fr. zurückgegangen. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsbureaus Bern verzeichnen die stadtbernischen Gasthöfe im Monat März 1916 9502 registrierte Personen (1915: 7705) und 33,230 Logiernächte (1915: 25,297). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 6992, auf Deutschland 515, Frankreich 409, Oesterreich 166, Rußland 94, England 133, Amerika 82, auf andere Länder 1108. —

An den Patentprüfungen für Primarlehrer wurden 66 Kandidaten geprüft, wovon 40 aus dem staatlichen Oberseminar, 24 vom evangelischen Seminar Muristalden und 2 Auswärtige. Vom Staatsseminar haben 37 das Patent erhalten. Die Kandidaten des Seminars Muristalden wurden alle patentiert. Von den zwei Auswärtigen fiel einer durch. —

In einem Gasthof der Stadt Bern entdeckte die Berner Fahndungspolizei um 1 Uhr nachts vier Herren, die sich leidenschaftlich dem Hasardspiel, dem Pockern, widmeten. Sie hatten sich unter falschen Namen in die Hotelliste eingetragen, und einer der Herren verlor an einem einzigen Abend die Summe von 800 Franken. Die vier Spieler wurden vom Polizeirichter zu gesalzenen Bußen verurteilt. —

Letzte Woche ist auf eine tragische Weise der Arbeiter Johann Stücker ums Leben gekommen. Er war am Ufer der Aare bei Bremgarten mit Aufholzen beschäftigt, als er plötzlich einen epileptischen Anfall bekam und in der Aare verschwand. —

Lausbuben haben letzter Tage die großen Schaufenster eines Geschäftes an der Spitalgasse mittelst eines Diamanten verkratzt und auf diese Weise bedeutenden Schaden verursacht. —

An der Murtenstraße sind zwei Oelfässer mit zirka 200 Liter Inhalt entwendet worden. —

† Johann Kuhn,

gewesener Buchdruckerei-Faktor in Bern.

Im Oktober vergangenen Jahres überfiel den Verstorbenen, der sein ganzes vorhergehendes Leben nie krank gelegen hatte, ein Nierenleiden, das ihn jählings niederwarf, ein halbes Jahr an ein schmerzhaftes Krankenbett fesselte und nur im Tode von ihm ließ. Alle ärztliche Kunst und Eingriffe waren umsonst; der Tod kam ihm schließlich als Erlöser von einem schmerzhaften Leiden. — Johann Kuhn kam 1866 in Bottighofen am Bodensee als Sohn des Mühlebauers zur Welt, durchlief die dortige Primarschule und schließlich die Sekundarschule Emmishofen. In Kreuzlingen erlernte er den Schriftsetzerberuf, ging dann als echter Gutenbergjünger auf die Wanderschaft. Wir sahen ihn in Bregenz am Setzkasten stehen, auch im Appenzellerländchen und schließlich

† Johann Kuhn.

seit 1886 in Bern. Im Jahre 1891 kam er als Faktor in die Buchdruckerei Rösch & Schatzmann und verheiratete sich drei Jahre später. Eine gewisse Rolle spielte der Verstorbene in der Buchdrucker-Verbandsorganisation, im Schweizerischen Typographenbund, wo er seit 1901 im Zentralkomitee saß und von 1903 an Zentralverwalter war. — An seinem Grabe trauern seine Frau, sein einziger Sohn und seine fünf Geschwister. —

† Robert Botteron,

gewesener Stationsrevisor der S. B. B. in Bern.

An einer Lungenblutung, inmitten des schönsten Alters, starb letzthin plötzlich Herr Robert Botteron, der gewesene Stationsrevisor der Bundesbahnen in Bern. Am 7. Oktober 1864 in Neuen-

† Robert Botteron

Phot. Suß, Bern

stadt geboren, wo er auch seine Jugendzeit verlebte, trat der 20jährige Jüngling als Lehrling in die Jura-Bern-Luzern-Bahn ein. Später zur Jura-Simplon-Bahn übergetreten, kam Herr Botteron, als diese zu den Bundesbahnen gemacht wurde, als Stations-Stellvertreter für den Kreis Neuenburg nach der letztern Stadt. Nachdem er noch während drei Jahren als Stationsvorstand in Court bei Moutier amtiert hatte, wurde er 1905 zum Stationsrevisor bei der Generaldirektion der Bundesbahnen gewählt und nahm seinen Wohnsitz in Bern. Hier war er wenig bekannt. Seine Arbeitstätigkeit führte ihn die ganze Woche außerhalb der Stadt und wenn er in sein Heim kam, galt seine freie Zeit der Familie und seinen Freunden von der „La Romande de Berne", deren Vorstandsmitglied er eine Zeitlang war. Er war überhaupt eine zurückgezogene, stille und arbeitsame Natur, die wenig aus sich herausging. Die Welschen unserer Stadt, denen er ein anhänglicher Freund war, werden aber sein Andenken in Ehren bewahren.

Von der Polizei sind zwei Schulknaben aufgegriffen worden, die messingene Türdrücker und Wasserhahnen abschraubten. —

Die Berner Rückversicherungsgesellschaft, die lange Monate hindurch die Presse beschäftigte, hat die Liquidation des Unternehmens beschlossen. —

In der Stadt zirkulieren neuerdings wieder falsche französische Einfrankenstücke mit dem Bilde der Säerin und der Jahrzahl 1907. —

Vergangenen Samstag verunglückte auf der Station Wylerfeld der Kondukteur L. Bärtschi vom Depot Bern. Er wurde von einem Personenzug Biel-Bern erfaßt und schwer verletzt. —

Die Gesellschaft „Pro Ticino" will in Bern ein ständiges Sekretariat eröffnen, das den Tessinern als allgemeines Auskunftsbureau über die Schweiz und den übrigen Schweizern als solches über den Tessin dienen soll. —

An Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Finsler wurde auf dem Wege der Berufung als Rektor der Literarschule des städtischen Gymnasiums Herr Dr. P. Meyer, bisher Rektor des Progymnasiums gewählt. —

Die stadtbernischen Schweinemetzger haben mit der Firma Bell A.-G. eine Vereinbarung geschlossen, daß vom 16. April an die Charcuteriegeschäfte Berns am Sonntagabend nicht mehr geöffnet werden. Diese Neuerung darf oder muß vom Publikum begrüßt werden, gewährt sie doch ihren Mitmenschen, die ohnehin die ganze Woche hindurch nur späten Feierabend kennen, wenigstens einen freien Sonntagnachmittag. —

Der Robert Aeschbacher-Stiftung in Bern ist ein Legat der Fräulein Lehmann zugekommen, dazu bestimmt, Kindern ein Heim zu bieten, deren Eltern einen Kuraufenthalt machen müssen. Bereits ist ein Bauplatz für das Heim in Münsingen in Aussicht genommen. Die Bausumme ist auf 60,000 Franken bestimmt, die nicht vom Stiftungskapital genommen werden darf, doch wird sich das Fehlende sicherlich noch durch freiwillige Beiträge aufbringen lassen, indem in den Stadtkirchen dafür gesammelt werden soll. —

Unser berühmter Mitbürger Professor Kocher hat eine Lungenentzündung glücklich überstanden. —

(Mitget.) Der Stenographenverein Stolze-Schrey Bern kann auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken, wie aus dem vom Vorstand und von der Unterrichtskommission der unlängst abgehaltenen Hauptversammlung vorgelegten ausführlichen Bericht hervorgeht. So hat er an öffentlichen Kursen 4 deutsche und 2 französische Anfänger- und 4 deutsche Fortbildungskurse durchgeführt. Die ständigen und für die Mitglieder unentgeltlichen Schnellschreibübungen in Deutsch und Französisch erfreuten sich guten Besuches. Auch die Bibliothek und die Lesemappen wurden fleißig benutzt und die Monats-Stenogramme fanden eine stattliche Anzahl Löser. Für das laufende Jahr besteht der Vorstand aus den Herren F. Fischbacher, Präsident, J. Feierabend, Vizepräsident, M. Knobel, I. Sekretär, Frl. M. Schenk, II. Sekretärin, F. Stadlin, I. Kassier, F. Salquin, II. Kassier, E. Rosenfeld, Bibliothekar, P. Antener und R. Flury, Beisitzer. In die Unterrichtskommission wurden gewählt die Herren P. Antener als Präsident und J. Feierabend, R. Flury, E. Tanner und K. Willener als Mitglieder. —

Am Montag ist in Bern der frühere Sekretär des Politischen Departements, Legationsrat Cloß, im Alter von 75 Jahren gestorben. Von Beruf Ingenieur, wandte sich Cloß frühzeitig dem Staatsdienst zu. Er war eine Zeitlang Sekretär der schweizerischen Gesandtschaft in Washington und lange Jahre Beamter des Politischen Departements. Als Schwager von alt Bundesrat Frey genoß er in weiten Kreisen hohes Ansehen und war wegen seiner guten Charaktereigenschaften in seinen Kreisen sehr beliebt. Wir gedenken in einer nächsten Nummer dem verehrten Verstorbenen einen Nachruf mit Bild zu widmen.

Der Krieg.

Die Situation auf der Hauptfront, der westlichen, wird bestimmt durch die Offensivvorbereitungen der Alliierten und die deutschen Abnutzungsversuche, resp. Versuche zur Frontverbesserung.

Am heftigsten wüten immer noch die Schlachten um Verdun, nördlich der Festung, beiderseits der Maas und nordöstlich vor Vaux. Es erweist sich, daß die methodische Zertrümmerung und Einebnung französischer Stellungen durch die deutsche Artillerie zu sicheren Ergebnissen führt und verhältnismäßig geringere Verluste bringt, als der versuchte (und vereitelte) Uebergang zum Bewegungskrieg. Der überraschende Ansturm zu Beginn der deutschen Teilofensive brachte das Vorgelände von Douaumont-Bras und veranlaßte die Rücknahme der Woevrelinie auf die Höhen und teilweise in die Fußwälder der Höhen östlich der Maas. Die anschließenden Massenstürme sodann brachten lediglich den Besitz von Douaumont-Bras und das Vorgelände von Morthomme; die schweren Verluste veranlaßten die deutsche Führung zur Aufgabe der Massenangriffe, zur Artillerievorbereitung bewährter Art und zu Teilstürmen. Dieser Taktik fielen dann der Reihe nach zum Opfer: die Maasschleife westlich Bras, Regniville westlich der Maas, das Vorgelände von Morthomme, der Wald von Avocourt, das Dorf Vaux und der Gailettewald, Malancourt und die Häuser von Haucourt. Nach dem Fall von Haucourt war die Stellung von Béthincourt derart abgeschnürt, daß für die Franzosen Räumung notwendig wurde. Ueber die Räumung von Béthincourt liegen sich zwei grundverschiedene Meldungen gegenüber. Die Franzosen sagen ungefähr: Die deutschen Vorbereitungen der letzten Tage wiesen auf die Wiederaufnahme der Bewegungstaktik hin. Um dieser neuen Offensive die Spitze zu nehmen, beschlossen wir die Räumung von Béthincourt und bezogen nach Lösung dieser Aufgabe eine neue, unerschütterte Stellung rückwärts. Der deutsche Angriff setzte dann auf der ganzen Front westlich der Maas bis zum Walde von Avocourt ein und wurde auf der verkürzten Front glänzend abgeschlagen. Seit den Tagen von Douaumont und Vaux hatten die Feinde keine so großen Verluste.

Die deutsche Meldung stellt die Sache ganz anders dar. Wir zwangen den Gegner zur Aufgabe von Béthincourt und nahmen ihm hiebei über 700 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab; die Zahl der bei Verdun Gefangenen übersteigt jetzt 36,000.

Die Meldung von den Gefangenen streiten die Franzosen nicht ab. Demnach ging die Lösung der Aufgabe, Béthincourt zu räumen, nicht so glatt von sich. Aber wenn die Franzosen diese Verluste verschweigen, so tun es die Deutschen in bezug auf die Kämpfe westlich Béthincourt . ebenfalls. Zwischen den Zeilen kann man indes lesen, wie schwer diese Kämpfe waren. Die nächsten Artillerieaktionen wenden sich nun direkt gegen Punkt 304, den Lebenspunkt der Festung. Ein schwedischer Militärkritiker führt aus, wenn es den Deutschen gelinge, hier schwere Artillerie zu postieren, so müßte die Festung in 20 Tagen eingeebnet sein.

Gefährlich ist überdies der Druck der schweren Artillerie auf die Linie Verdun-Paris. Unerschüttert hingegen scheinen die Höhenstellungen östlich der Maas am Rand der Woevre. Doch ist zu sagen, daß diese Festigkeit illusorisch würde mit dem Fall der Nordfront.

Die Engländer erwehren sich mit größter Zähigkeit deutscher Gegenangriffe bei St. Eloi. Ihre Stellungen haben nun die größte Bedeutung für die Westfront. Noch vor einem Jahr wies man mit Achselzucken auf die Nebenrolle Englands zu Land hin. Damals versperrte es in der Tat nur das größere Vorgelände von Calais. Dann aber wurde die Front nach und nach bis zur Oise verlängert. Französisch blieben nur die Höhen von Souchez. Die berühmten Schlächtereien an der Lorettohöhe bei Souchez wurden von Franzosen durchgerungen, ebenso die letzten, anläßlich der deutschen Wiedereroberungsversuche. Mit dem Angriff auf Verdun zogen die Franzosen diese Truppen als Reserven ostwärts und ließen sie durch Engländer ersetzen. Ob diese Handlung auf englische Schonung eigener Abteilungen hinausläuft, bleibe dahingestellt. Die Franzosen wenigstens, die dafür bluten, werfen ihnen nichts vor. England hält nun 120 Kilometer der 400 Kilometer langen Westfront besetzt. Bei einer Frontdichte von 10 Mann per Meter ergibt das eine Riesenarmee. Man erinnert sich dabei des deutschen Gespöttes über die englische Rekrutierung, und daran, daß diese Armeen vor der Einführung der englischen Wehrpflicht ausgebildet wurde. Und noch an etwas erinnert man sich: an Englands unendlich überlegene Diplomatie und die unvergleichliche Zähigkeit seiner Nerven. Vielleicht reichen sie noch weiter als deutsche Disziplin und Aufopferungsfähigkeit. Jedenfalls erhellt sich von Tag zu Tag die Wahrheit, daß der Weltkrieg zwischen den zwei germanischen Imperien ausgefochten wird und daß die andern alle nichts als Anhängsel der beiden Großen sind.

Unklar, nebenher laufend, geht die Aktion gegen den Militarismus. Unverstanden von den Völkern, die in Preußen die Verkörperung dieser Tyrannei sehen, ist dieser große Kampfgedanke die Fortsetzung der großen revolutionären Ideen, die trotz der konstitutionellen Entwicklung Europas weder veraltet, noch überflüssig geworden sind. Instinktiv fühlt die Welt, daß die konservativ orientierten Staaten, wie die Zentralmächte sie sind, mit ihrem Siege die Revolutionsideen Europas einschnüren würden. Deshalb betrachtet die Welt Preußen als Hort aller Tyrannei, schlimmer als Rußland. Deshalb kämpft auch die russische Linke leidenschaftlich gegen jeden Sonderfrieden, und an dem russischen Kriegswillen läßt sich die Kraft der fortschrittlichen russischen Kreise ermessen. Der Name aber für die gesamten Mächte der Reaktion heißt heute Militarismus. Deshalb lassen sich die Völker zur Schlachtbank führen. Sie sehen nicht ein, daß sie von den eigenen Reaktionären betrogen werden und daß jeder Kriegsausgang mit Sicherheit nur eines bringen wird: die soziale Not.

Inzwischen reden die Großen dieser Welt, wie sie es verstehen. Die Rede des deutschen Kriegsministers protzt mit deutschen Erfolgen und deutschem Erfolgswillen. Man weiß oft nicht, wo einem der Kopf steht, wenn man die Kriegsschuld der Staaten betrachtet. So rechnet England bis März 1917 mit einer Summe von 3440 Millionen Pfund Sterling, was 83 Milliarden Franken ausmacht. Der Zins allein beträgt wenigstens 4½ Milliarden, gerade so viel, als England gewöhnlich für die Lebensmitteleinfuhr ausgibt. Ein albanisches Sprichwort heißt: Wer es gesäet hat, der möge es nicht ernten. Dies Sprichwort ist bequem und außerdem anwendbar für Kriegsstifter. Leider!

A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 69, Bern.